

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **161 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Eilet dann, o Söhne». Beiträge zur zugerischen Militärsgeschichte

336 Seiten mit zahlreichen Bildern sowie Anmerkungen.
Verlag Kalt-Zehnder, Zug 1994

Zum Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens gibt die Offiziersgesellschaft Zug einen reich illustrierten Band heraus, in dem sie sich nicht selbst bespiegelt, sondern durch 21 Autoren (zum guten Teil Fachhistoriker) Aspekte der Zuger Militär- und Heimatgeschichte wissenschaftlich fundiert, aber doch für weite Kreise gut verständlich darstellen lässt. Die Themen reichen dabei vom Schlachten-gemälde in der Klosterkirche auf dem Gubel über die Zuger an den pädagogischen und sportlichen Rekrutenprüfungen zwischen 1874 und 1914 bis zu den Rivalitäten mit Schwyz wegen des Standortes des Morgartendenkmals und der Veranstaltung des Morgartenschiesens zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dazu kommen viele Hinweise über das Zugerland und seine Soldaten während des Aktivdienstes von 1939 bis 1945. Ein solides «Who is who?» für Behörden, Truppenkörper, Kommandanten und militärische Vereine des Kantons Zug für die letzten 120 Jahre runden das Werk ab, das durchaus nicht nur Militärhistoriker anspricht.

Beat Junker

Oleg Gordievsky
Next Stop Execution
London: Macmillan,
Cavaye Place SW 10 9 PG,
1995

Wer glauben will, was Oleg Gordievsky in seinen Erinnerungen über den englischen Spionageabwehrdienst MI 5 schreibt, darf Peter Wrights Spycatcher nicht lesen. Wer Namen von britischen Agenten und Kollaborateuren des KGB sucht, wird kaum auf die Rechnung kommen, so massiv haben ganz offensichtlich die Ehrverletzungswaldrähte die entscheidenden Passagen des Werkes verunstaltet. Und doch wird kaum ein Leser das Buch Gordievskys weglassen, ohne Wesentliches über die Spätzeit des Sowjetsystems und seines Geheimdienstes gelernt zu haben. Neben operativen Details im nachrichtendienstlichen Sinn bis hin zum Einsatz von Drogen anlässlich eines Verhörs sind vor allem die Einblicke interessant,

die Gordievsky in das Weltbild der spätsowjetischen Elite gibt, der Führungsschicht einer Supermacht, die allen Ernstes Aufträge erteilte wie das Zählen der nachts beleuchteten Fenster in Whitehall, um verdächtige Vorbereitungen eines strategischen Überfalls auf die Sowjetunion rechtzeitig zu erkennen. Wie dies bei Memoiren oft der Fall ist, lassen sich erste Konturen kommender historischer Themen ausmachen, wenn auch viel Interessantes ausgeblendet wird. Was immer der Leser vom Autor halten mag, an seinem Mut ist so wenig zu zweifeln wie an seiner Entschlossenheit: Seine Arbeit zugunsten des englischen Nachrichtendienstes MI 6 kostete Gordievsky direkt und indirekt seine erste und seine zweite Ehe (er weichte keine seiner beiden Frauen in seine Geheimnisse ein) und führte ihn bis unmittelbar an den Rand der Verhaftung mit sicher zu prognostizierender bald anschließender Hinrichtung, weil ihn wie so viele andere der CIA-Spezialist für Spionageabwehr Aldrich Ames verraten hatte. Eine ingeniöse Schmuggelaktion der Briten brachte Gordievsky im letzten denkbaren Augenblick über Finnland nach Norwegen – im Kofferraum eines Autos. Mit der Erzählung dieser abenteuerlichen Flucht beginnt das Buch, dessen Schluss ein Bekenntnis ist, das Bekenntnis zur Freiheit.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Elie Hatem
L'étonnante Suzanne Labin,
son œuvre, sa lutte, son message
140 Seiten, mit einem Vorwort von Sénateur Philippe Malaud, ancien ministre, 13 Bildern und Werkverzeichnis 1951–1993, Editeur Suzanne Labin, Paris 1995

Nur eine Handvoll Jahre sind vergangen, seit Gorbatschow vom neuen Europa sprach, vom gemeinsamen Haus. Wenige hörten vorher die Warnung dieser Frau. Einige wohl; ihre Zahl wuchs langsam, aber stetig. Suzanne Labin, sie wagte es, Dinge und Personen beim Namen zu nennen. «Staline le Terrible», hiess ihr erstes Buch 1951. Darauf folgten vier Jahrzehnte lang ihre 24 Hauptwerke, ihre zahlreichen Artikel und ihre Vorträge in der Welt von Frankreich bis China. Schon die Titel ihrer Werke zeugen vom Ernst der Sache: «Demokratie ein Trauerspiel», «Freiheit für Freiheitsmörder?», «Was ist der Mensch

im kommunistischen China?», «Es ist fünf vor zwölf», «Überlebenschance für die freie Welt», «Der Kommunismus, Irrlehre von der Veränderung der Substanz», «Von der Heimat der Terroristen und vom Krieg der Feiglinge», «Vom Dollar leben und dem Rubel die Stimme geben».

Sie öffentlich sprechen zu hören, das sei gewesen wie Feuer, das um sich greift. Sie entflamte die Zuhörer, und die Leser rüttelte sie auf. Und heute vergessen wir sie, wie jene, von denen Alfred de Vigny sagt: «Une race d'hommes toujours dédaignée ou honorée outre mesure, selon que les nations la trouvent inutile ou nécessaire». Zahlreich sind die Beleidigungen und Demütigungen, denen Suzanne Labin schon ausgesetzt war, von seiten der Kommunisten und von seiten der sogenannten «Intelligentsia», die in den Medien herrscht. Wer aber ausser ihr hatte damals den Mut, jenen «Antifaschismus» zu entlarven als das, was er war: Hauptwaffe der Kommunisten, Zersetzung des Abwehrwillens der westlichen Welt durch die Medien.

Sie war es auch, die es wagte, die «Befreiung von Saigon» zu entlarven als Eingang in die Nacht der Konzentrationslager. «Jeanne d'Arc de la liberté» hatte sie 1962 Senator Thomas J. Dodd genannt auf dem Titelblatt der «American Legion», einer Zeitschrift mit zwei Millionen Lesern. Präsident Nixon hatte ihr geschrieben: «Sie sind für mich der wichtigste Experte in Sachen Kommunismus. Wir beide führen den gleichen Kampf und versuchen, den Politikern der Welt die Gefahr zu zeigen.» Ronald Reagan hatte ihr versprochen, ihr Buch über Chile zu den Büchern zu zählen, die er der Nation hinterlassen werde. Erzherzog Otto von Habsburg hatte ihr in einem Brief «seine ganze Hochschätzung» für ihre «ausserordentliche Arbeit im Dienst unserer gemeinsamen Sache» ausgedrückt. Valéry Giscard d'Estaing hatte sie zu ihren Büchern beglückwünscht: Sie seien «klar, gut dokumentiert, leicht zu lesen, kämpferisch... Zeugnisse Ihrer überragenden Kenntnis der Militärmächte der Welt». Schon Michel de Saint Pierre hatte ihr attestiert, ihre Werke seien «zu lesen wie gute Romane», und eindrücklicher noch als solche dank ihrer «lückenlosen Dokumentation». Jacques Soustelle nennt ihre Bücher «klar, mutig, Fundgru-

ben wesentlicher Erkenntnisse», und Edouard Sablier meint, die Art, wie sie «Zustände schildere, die man allerorts bestrebt sei zu verheimlichen», sei überwältigend. Auch Jacques Chirac glaubt, dass man wie Suzanne Labin «auf der Hut sein müsse gegenüber dem neuen Pazifismus der westlichen Welt».

Das vorliegende Buch zeigt Suzanne Labin als aussergewöhnliche Frau, als eisernen Willen in einem zarten Körper, besellte Wissenschaft, Rose mit Dornen, Kriegerin gegen Stalin und Mao, Warnerin vor der roten Gefahr, Kennerin der Manipulation durch Drogen und Sex und aller Praktiken der Subversion. – Subversion? Kommunismus? – Doch nicht mehr heute? – Sie meint es anders. Mit ihrer umfassenden Kenntnis der zynischen und schrecklichen Hintergründe kann sie uns überzeugen wie eh und je. Sie bürgt mit ihrer Person, integer, glaubhaft, kämpferisch, voll hohen Mutes, innerlich frei. So ist sie gewesen, so ist sie geblieben.

Heinrich Amstutz

Blickpunkt Schweiz. 27 Ansichten.

Herausgegeben von Kurt R. Spillmann und Rolf Kieser.
416 Seiten mit Literaturverzeichnis.
Verlag Neue Zürcher Zeitung,
Zürich 1995.

Dieses Buch vereinigt 27 Aufsätze (darunter drei in französischer Sprache) von prominenten Schweizerinnen und Schweizern über Aspekte des öffentlichen Lebens in unserem Land, von der Neutralität und der Sicherheitspolitik über das Bankgeheimnis bis zur Kultur und zum Sport. Es wendet sich vorwiegend an ein internationales Publikum, bei dem es wenig Vorkenntnisse voraussetzen kann. Dementsprechend sucht es eher eine Orientierung über äussere Gegebenheiten zu liefern, als dass es Probleme in ihrer vollen Tiefe ausloten würde. Selbstkritische Töne finden sich nur in wenigen Beiträgen, und heikle Themen wie «neue Armut» oder Arbeitslosigkeit werden höchstens gestreift. Doch fordern mehrere Autoren durch zupackende Formulierungen und durch Gedanken abseits des Alltäglichen heraus zum Nachdenken und wohl auch zum Widerspruch.

Beat Junker ■